



**Cora**  
und ihre  
zauberhaften  
Erlebnisse

Kigunage

Teil

1

Gutenachtgeschichten

vidobia

R<sub>5</sub>



**Cora und ihre  
zauberhaften Erlebnisse**

*Teil 1*

**Gutenachtgeschichten**

von

Kigunage

Mit Illustrationen von

Reto Klindt

vidobia

Weitere ergänzende Angebote, wie z.B. Malvorlagen, interessante Informationen und Links zu den einzelnen Kapiteln finden Sie unter [kinder-gute-nacht-geschichten.de](http://kinder-gute-nacht-geschichten.de)

2. Auflage November 2012 – Teil 1,  
Kapitel 1-3 (Kennenlern-Exemplar)

© 2012 by Vidobia Verlag, Inh. Ralf Probst, Hermeskeil

vidobia.de

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der mechanischen, elektronischen oder fotografischen Vervielfältigung, der Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitschriften oder Zeitungen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung oder Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch einzelner Text- und Bildteile, sowie der Übersetzung in andere Sprachen.

Umschlagillustration: © 2012 Reto Klindt  
Lektorat: Christine Pfeiffer

Anregungen und Fragen zum Buch an  
[info@kinder-gute-nacht-geschichten.de](mailto:info@kinder-gute-nacht-geschichten.de)

## *Inhaltsverzeichnis*

1	Der Umzug	6
2	Die Befreiung	18
3	Frosch oder Prinz?	28
4	Pauli	Im Buch
5	Gefährliches Spiel	Im Buch
6	Der Kampf	Im Buch
7	Nur fliegen ist schöner!	Im Buch

# *1 - Der Umzug*

Cora hat große braune Augen und dunkelbraunes, schulterlanges, lockiges Haar. Sie ist ein ganz normales Mädchen, genauso wie du oder deine Freundin. Cora ist fast fünf, um genau zu sein 4 Jahre, 11 Monate und 15 Tage. Ihr Bruder Tim ist acht und schon in der dritten Klasse. Er denkt, dass Cora noch ein richtiges Baby ist, obwohl das überhaupt nicht stimmt. Sie ist nicht mehr klein, nur sehr ängstlich und schüchtern. Tim ist ganz anders. Er ist mutig, manchmal etwas zu wild und überhaupt kein Angsthase. Cora glaubt, dass er deshalb so leicht Freunde findet. Sie bewundert Tim und wünscht sich, genau so zu sein wie er: furchtlos und selbstsicher.

Zu Beginn der Osterferien, vor zwei Tagen, ist Cora mit ihrer Familie umgezogen. Vor eini-

gen Wochen hatten ihre Eltern ein altes Haus mit einem schönen Garten gekauft. Das Haus lag etwas abseits am Rand des Dorfes, in dem sie jetzt wohnten. Im Garten gab es einen Teich, der groß genug war, um darin zu schwimmen.

Alles dort war ganz anders als in der Stadt. Tim fand es super: ein Haus, in dem nur sie alleine wohnten, sein eigenes Zimmer, der Garten mit der großen Wiese und einem Baumhaus, das er dort entdeckt hatte. Er freute sich schon auf den Sommer, dann würde er mit seinen Freunden im Teich baden. Die Wiese neben der Veranda hatte er sofort zu seinem ganz persönlichen Fußballplatz erklärt. Trotz des Umzugs musste er nicht einmal die Schule wechseln und würde daher keinen seiner Freunde verlieren.

Cora hingegen fand alles absolut schrecklich. Nach den Ferien sollte sie in einen neuen Kindergarten gehen und dort kannte sie niemanden. Auch wenn sie in der Stadt keine beste Freundin zurückließ, wusste sie immerhin, welche Kinder ihrer Gruppe gemein waren. Denen durfte man nicht in die Quere kommen, dann

ließen sie einen meistens in Ruhe und man wurde nicht allzu oft herumgeschubst und geärgert.

Den Teich fand Cora doof, was wahrscheinlich daran lag, dass sie noch nicht richtig schwimmen konnte. Das große Haus, der Garten und vor allem der nahe gelegene Wald machten ihr Angst. Besonders wenn es Abend wurde, fürchtete Cora sich sehr. Alles ringsum war dann ungewohnt dunkel. Die einzige Straßenlaterne stand ein gutes Stück vom Haus entfernt und leuchtete sehr spärlich. In der Stadt war das vollkommen anders. Dort wurde es auch nachts nie richtig dunkel.

Mama und Papa konnten Coras Ängste nicht immer nachvollziehen, aber sie versuchten, Cora zu verstehen und wollten ihr helfen. Sie hatten ihr jedes einzelne, neue Geräusch, vor dem sie sich fürchtete, erklärt: das Summen, wenn der Wind zwischen den Bäumen hindurch wehte, das Rascheln der Blätter, das Knarren und Ächzen der alten Holzdielen im Treppenhaus oder das Klappern der Fensterläden. Oft hörte man auch Tierlaute, wie den Ruf des Kauzes oder so wie gestern das Röhren ei-



nes Hirsches. Damit es in Coras neuem Zimmer nicht so dunkel war, hatten sie ihr ein wunderschönes Nachtlcht gekauft, das die ganze Nacht hindurch leuchtete und dabei ständig die Farbe wechselte. Ihre Zimmertür blieb offen und der Lichtkegel aus dem Treppenhaus sorgte für zusätzliche Helligkeit.

„Wenn du dich erst einmal an alles Neue gewöhnt hast, dann verschwindet die Angst ganz von selbst“, sagte Mama.

Und Papa hatte ihr versprochen, dass er mit ihr Schwimmen üben würde, sobald der Gartenteich in Ordnung gebracht und das Wasser warm genug war.

Heute wollten Papa, Tim und Cora den Teich erst einmal säubern. Er sah im Moment wirklich nicht besonders schön aus. Lauter grünes Zeug schwamm darin: faulende Seerosenblätter, Algen, abgebrochenes Schilfrohr, kleine Äste und Blätter. Und das machte das Wasser unansehnlich trüb.

„Los geht's. Machen wir uns an die Arbeit“, sagte Papa und drückte jedem einen Köcher mit einem langen Stiel in die Hand.

Tim fing sofort eifrig an, alles aus dem Wasser zu fischen, was er erwischen konnte. Etwas zögerlich ging auch Cora schließlich ans Werk. Eigentlich war das gar nicht schwer und nach einiger Zeit klappte es sogar richtig gut.

Wie so oft hatte Tim allerdings rasch keine Lust mehr. Als sein neuer Freund Max anrief, war es mit seinem Arbeitseifer endgültig vorbei. Er verabredete sich zum Fußballspielen und nur fünf Minuten später war Max bereits da.

Gerade als Cora hörte, wie Max laut „Tor“ schrie, merkte sie, dass sich etwas Schweres in ihrem Köcher verfangen hatte. Sie schaffte es alleine nicht, ihn aus dem Wasser zu heben, darum half Papa mit.

Cora entleerte ihren Köcher auf der Wiese und zum Vorschein kam eine alte, sonderbar geformte Flasche. Wie ein dicker Bauch, so kugelrund war sie. Der Flaschenhals machte zunächst eine Kurve, bevor er eng zusammenlief und endete. Die Flasche selbst war schon recht ungewöhnlich, doch noch ungewöhnlicher war ihr Inhalt. Darin saß ein Frosch.





„Das ist aber seltsam“, sagte Papa. „Wie kommt der Frosch in die Flasche? Er ist doch viel zu groß, um durch den engen Flaschenhals hineinschlüpfen zu können!“

Da hatte Papa recht, denn in diesem Moment versuchte der Frosch vergeblich, sich aus seinem gläsernen Gefängnis zu befreien. Das Wasser war ausgelaufen und von der Flasche ging jetzt ein seltsamer, sehr intensiver Geruch aus. Es roch ganz ähnlich wie dieser Hustensaft, den Cora so besonders ekelhaft fand.

Wie also kam der Frosch in die Flasche? Das war die große Frage, die auch Coras Vater nicht beantworten konnte - obwohl Papa ihr selten einmal eine Antwort schuldig blieb.

Der Frosch in der Flasche hieß Felix und die Geschichte, wie er dort hineingekommen war, war eigentlich nicht sehr kompliziert.

Vor gar nicht allzu langer Zeit, war Felix noch eine winzige, gerade erst geschlüpfte Kaulquappe gewesen. Seine Eltern hatten ihn schon vor der Geburt verlassen, so wie das bei Fröschen üblich war. Zusammen mit Hunderten Kaulquappengeschwistern war er geschlüpft,

um dann neugierig und voller Tatendrang die Welt, um genauer zu sein den Gartenteich, zu erkunden. Es gab so Vieles zu entdecken und auszuprobieren und natürlich wurde den ganzen Tag über gespielt. So wie alle anderen Kinder auch, liebte Felix es, mit seinen Geschwistern herumzutoben und sich neue Spiele auszudenken.

Gerade, als sie wieder einmal ein Wettswimmen machten, passierte es. Ganz plötzlich, wie aus dem Nichts, tauchte ein riesiger Fisch auf und schnappte nach ihnen. Augenblicklich war es mit dem Spaß vorbei. Jetzt ging es um Leben und Tod. Felix schwamm so schnell, wie noch nie zuvor in seinem Leben. Mit aller Kraft versuchte er, dem Fisch zu entkommen, der ihm bereits dicht auf den Fersen war.

Fast konnte er schon spüren, wie das riesige Maul hinter ihm zuschnappte, als direkt vor ihm ein kleines Rohr auftauchte. Ohne lange zu überlegen schwamm er hinein. In allerletzter Sekunde entkam er dem hungrigen Fisch, der zum

Glück viel zu groß war, um durch die enge Öffnung hindurchzupassen.

Nachdem Felix etwas zu Atem gekommen war, sah er sich um und im nächsten Moment erstarrte er vor Schreck. Unfähig sich auch nur einen Millimeter zu bewegen, sah er das geöffnete Maul des Fisches. Aber was war das? Der Fisch wurde ganz dicht vor ihm plötzlich abrupt von einer unsichtbaren Wand gestoppt. Felix wusste noch nicht, dass er ins Innere einer Glasflasche geschwommen war und diese ihn vor dem Angriff des Fisches schützte. Und auch der Fisch verstand nicht sofort, warum er diesen Leckerbissen klar und deutlich sehen konnte, es ihm jedoch unmöglich war, ihn zu schnappen. Wütend umkreiste er mehrmals die Flasche, bis er schließlich aufgab und irgendwo im Teich verschwand.

Seit diesem Tag war die Flasche Felix neues Zuhause. Es war perfekt! Durch die Flaschenöffnung kamen ständig neues Wasser und frische Nahrung hinein. Das Innere der Flasche bot genügend Platz, damit er hin und her schwimmen

konnte. Und das Wichtigste: Hier war Felix absolut sicher!

Ab und zu traute er sich hinaus, weil er hoffte, auf eines seiner Kaulquappengeschwister zu treffen. Aber er blieb dabei stets in der Nähe seiner Flasche.

Obwohl Felix merkte, dass sein Körper sich veränderte und es von Mal zu Mal schwieriger wurde, durch den engen Flaschenhals zu schwimmen, wollte er nicht auf sein sicheres Zuhause verzichten.

So passierte, was zwangsläufig passieren musste: Es kam der Tag, an dem Felix es nur mit größter Mühe schaffte, sich durch den schmalen Flaschenhals hindurch ins Innere der Flasche zu zwängen. Doch ganz egal wie sehr er sich auch anstrengte, hinaus kam er nicht mehr. Felix war gefangen!

Als er schon längst aufgegeben hatte und nicht mehr an eine Rettung glaubte, bewegte sich sein gläsernes Gefängnis plötzlich. Das war der Moment gewesen, in dem Cora zusammen mit ihrem Papa die Flasche aus dem Wasser gehoben hatte.

Natürlich kannten Cora und ihr Vater diese Geschichte nicht. Die beiden sahen nur einen großen Frosch, der in einer engen Flasche festsaß. Sie überlegten, wie sie ihn aus dieser misslichen Lage befreien könnten, ohne ihm dabei zu schaden.

Coras Vater wollte keine rechte Lösung einfallen. Er war von der anstrengenden Arbeit müde und hungrig und es wurde auch bereits dunkel. Von Coras Idee, den Frosch samt Flasche erst einmal mit ins Haus zu nehmen, war Papa nicht sehr begeistert. Er wollte ihr diesen Wunsch jedoch nicht abschlagen. Als Belohnung dafür, dass Cora ihm so gut bei der Gartenarbeit geholfen hatte, war er daher einverstanden.

Cora füllte gerade etwas Wasser in die Flasche, als sie Mama rufen hörte: „Das Abendessen ist fertig!“

Zum Essen musste man Cora heute nicht zweimal bitten. Mit ihrem Fundstück unter dem Arm lief sie ins Haus.

Die Froschflasche stellte Cora auf den kleinen Tisch neben ihrem Bett. Dann lief sie ins Bade-



zimmer, um sich die Hände und das Gesicht zu waschen, bevor sie schnell hinunter in die Küche stürmte. Mama ärgerte sich mächtig, wenn das Essen auf dem Tisch stand und langsam kalt wurde, weil alle auf sich warten ließen. Mama verärgern wollte Cora natürlich nicht, denn sie war die Allerbeste, genauso wie Papa der weltbeste und liebste Papa war.

Noch während des Abendessens wurde Cora plötzlich so müde, dass ihr im Sitzen die Augen zufielen. Mama machte eine Katzenwäsche und half ihr beim Zähneputzen. Dann steckte sie Cora in ihren Lieblingsschlafanzug, den mit dem Märchenschloss und Dornröschen vorne drauf und Papa brachte sie huckepack nach oben in ihr neues Zimmer.

An diesem Abend waren Cora alle neuen, fremden Geräusche egal. Schon bevor ihr Kopf das Kissen richtig berührt hatte, war sie tief und fest eingeschlafen.

## *2 - Die Befreiung*

„Quak, quak“. Dieses Geräusch weckte Cora am nächsten Morgen aus ihren schönsten Träumen. In ihrem Zimmer war es bereits taghell und die Sonnenstrahlen, die durch das Fenster hineinfielen, kitzelten sie an ihrer Nase. Seit dem Umzug hatte Cora nicht mehr so tief und fest geschlafen wie heute. Deshalb dachte sie zunächst das Quaken sei noch ein Teil ihres Traumes, nicht wirklich echt.

Verschlafen rieb Cora sich die Augen. Ihr erster Blick fiel auf die ungewöhnliche Flasche, die auf ihrem Nachttisch stand und sofort erinnerte sie sich an alles: der Gartenteich, die Flasche mit dem Hustensaftgeruch und der darin gefangene Frosch. Voller Tatendrang und gut gelaunt hüpfte Cora aus dem Bett.



„Guten Morgen, Frosch. Du armer Kerl sitzt immer noch in dieser blöden Flasche fest“, begrüßte sie ihren neuen Freund.

Wie zur Antwort, ertönte ein lautes „Quak, quak“.

„Bestimmt ist Papa schon aufgestanden und weiß wie wir dich befreien können“, antwortete Cora.

Sie lief ins Badezimmer. Waschen und anziehen, das schaffte Cora alles ganz alleine, sogar die Schuhe konnte sie schon binden. Mama musste ihr nur die Haare bürsten, weil das immer so schrecklich ziepte.

Als sie fertig war, schnappte Cora die Flasche samt Frosch und lief nach unten in die Küche. Sie wunderte sich, dass Tims Zimmertür offen stand. Wenn dieser Langschläfer schon aufgestanden war, dann war es bereits sehr spät.

„Guten Morgen, du kleines Murmeltier“, sagte Mama und gab ihr einen Kuss.

Papa und Tim waren nirgendwo zu sehen. Kein Wunder, es war schon zehn Uhr. Cora konnte die Uhrzeit noch nicht fehlerfrei lesen, aber mit den vollen Stunden klappte es bereits

ganz gut. Das war ja auch einfacher, als diese komplizierte Minutensache.

„Papa musste dringend ins Büro“, sagte Mama. „Und Tim spielte im Garten Fußball.“

„Was sonst!“, dachte Cora verärgert.

In letzter Zeit hatte ihr Bruder nichts anderes im Kopf, nur noch Fußball. Und Papa war weg, zur Arbeit ins Büro - ausgerechnet heute! Dabei hatte er versprochen, gleich nach dem Frühstück mit ihr gemeinsam den Frosch zu befreien.

Cora saß zusammen mit Mama am Küchentisch und löffelte etwas missmutig ihr Lieblingsmüsli, als es plötzlich ziemlich laut schepperte und klirrte. Erschrocken sprang Mama auf und lief nach nebenan.

Mitten im Wohnzimmer lag Tims Fußball und rundherum war alles voller Scherben.

Ihr großer Bruder stand mit hängendem Kopf und schuldbewusster Miene draußen vor dem kaputten Fenster.

„Tschuldigung, war echt keine Absicht. Nur ein misslungener Eckstoß“, stammelte er reumütig.

In solchen Fällen war Mama wirklich spitzenklasse. Ohne groß zu schimpfen, erklärte sie einen Teil des Gartens mit sofortiger Wirkung zur fußballfreien Zone. Der nächste ungenaue Schuss würde das Haus nicht mehr treffen und für Mama war die Sache damit erledigt. Klar, dass Tim direkt damit einverstanden war.

Coras Mutter nahm einen Besen und kehrte die Scherben zusammen, dann griff sie zum Telefon und rief einen Handwerker an, der die Scheibe ersetzen sollte.

Der Handwerker hatte ausnahmsweise sofort Zeit und stand schon kurz darauf an der Haustür. Cora folgte ihm ins Wohnzimmer und sah ihm interessiert bei seiner Arbeit zu. Zunächst entfernte er die restlichen Glasstücke vom Fensterrahmen, dann schnitt er eine neue Scheibe in die passende Form und setzte sie ein.

Durch die ganze Aufregung hatte Cora ihren Frosch völlig vergessen. Erst als sie sein Quaken hörte, fiel ihr der arme Kerl wieder ein. Wenn Papa den ganzen Tag im Büro war, wer würde ihn dann befreien?



Bestimmt könnte dieser Mann das tun, doch dazu müsste man ihn erst einmal fragen. Cora war sehr schüchtern und traute sich nicht recht, ihn darum zu bitten. Aber der Frosch tat ihr leid und sie wollte ihn nicht noch länger hilflos in der Flasche sitzen lassen. Also nahm Cora all ihren Mut zusammen und stellte sich mit der Flasche in der Hand vor den Mann.

„Papa ist nicht da. Hilfst du mir, den Frosch aus der Flasche zu befreien?“

Amüsiert betrachtet der Mann das kleine Mädchen mit der sonderbaren Flasche in der Hand.

„Na, wenn dein Papa nicht da ist, muss ich dir wohl helfen, oder? Wie ist der Frosch denn da hineingekommen?“, wollte er wissen und lächelte freundlich.

Cora zuckte mit den Schultern.

„Weiß nicht. Wir haben die Flasche im Teich gefunden und er saß schon drin.“

„Na, dann lass mal sehen“, sagte der nette Handwerker.

Gezielt griff er in seine Werkzeugtasche, legte die Flasche auf den Fenstersims und fing an das

Glas ganz vorsichtig direkt über dem Flaschenboden einzuritzen. Dann nahm er eine große Zange, hielt die Falsche am Hals fest und löste damit den Flaschenboden. Ohne zu splintern, brach das Glas entlang der eingeritzten Linie. Der Frosch hatte sich währenddessen in die hinterste Ecke seines Gefängnisses verzogen, ganz oben am Flaschenhals. Als der Boden wegbrach, sprang er mit einem großen Satz direkt auf Coras Arm.

Normalerweise hätte Cora den Frosch ängstlich schreiend von sich heruntergeschubst. Doch heute war alles anders. Seltsamerweise fürchtete Cora sich nämlich überhaupt nicht.

Vorsichtig setzte sie den Frosch auf ihre Handfläche. Er fühlte sich kalt und etwas glitschig an.

„Hurra, du hast ihn befreit!“, jubelte Cora und bedankte sich höflich bei dem netten Mann.

Mama war auch sehr froh, denn sie wollte die schlecht riechende Froschflasche nicht noch länger im Haus haben. Sofort bat sie Cora, den Frosch zurück zum Teich zu bringen.



„Nein! Er soll in meinem Zimmer wohnen und nicht in diesem doofen Teich. Ich will ihn behalten!“, jammerte Cora und fing vor Enttäuschung an zu weinen.

„Auf gar keinen Fall“, sagte Mama in dem speziellen Mama-Ton, der jede weitere Diskussion sinnlos machte.

„Ein Frosch ist kein Haustier. Es tut ihm nicht gut, in einem Haus gefangen zu sein und außerdem ist es sogar verboten“, erklärte sie überzeugt.

Dann wartete Mama so lange, bis Cora samt Frosch im Garten war, bevor sie nach oben ging, um mit Tim Rechnen zu üben. Die Siebener-, die Achter- und die Neunerreihe musste ihr großer Bruder in den Ferien üben und weil er auch den Rest nicht besonders gut beherrschte, würde das einige Zeit dauern.

Mit Tränen in den Augen stand Cora ganz allein am Gartenteich. Sanft streichelte sie ihrem neuen Freund über den Rücken, um ihm Lebewohl zu sagen. Genau genommen war es bestimmt richtig, dass ein Frosch kein Haustier war. Zumindest kannte Cora niemanden, der

einen Frosch Zuhause hatte. Wenn er jedoch erst einmal im Teich war, würde sie ihn bestimmt nie mehr wiedersehen.

Nein, Cora brachte es nicht übers Herz. Sie konnte ihn nicht sofort im Garten absetzen, wo er doch gerade erst aus der Flasche befreit worden war. Auch wenn Cora ganz genau wusste, dass es nicht richtig war, schlich sie sich samt Frosch zurück ins Haus. Sie nahm ihn mit in ihr Zimmer, obwohl Mama es ausdrücklich verboten hatte. Cora wollte ihren neuen Freund nur noch einen Tag und eine Nacht lang behalten, dann würde sie ganz bestimmt tun, was Mama gesagt hatte.

Sie setzte den Frosch in die große Plastikschüssel aus ihrer Kinderküche und füllte etwas Wasser hinein. Das schien ihm zu gefallen, denn sofort begann er, zu schwimmen.

Den ganzen Mittag spielte sie mit ihrem neuen Freund, bis sie hörte, dass Papa nach Hause gekommen war. So spät war es schon?

Schnell versteckte Cora die Schüssel samt Frosch unter ihrem Bett und lief nach unten. Dieser Tag war so schnell vergangen. Na ja, es

war schließlich auch einiges passiert und das wollte Cora ihrem Papa jetzt alles sofort erzählen.

Nach dem Essen sagte Mama „Gute Nacht“ und Papa wollte sie nach oben in ihr Zimmer bringen und ihr noch eine Geschichte vorlesen. Da konnte Cora es nicht mehr länger aushalten. Sie musste Mama einfach alles beichten und ihr den Frosch zeigen. Sonst könnte sie nicht schlafen. Mama guckte zuerst ziemlich böse, aber dann lachte sie und freute sich, dass Cora ihr die Wahrheit gesagt hatte. Cora musste ihr allerdings ganz fest versprechen, den Frosch morgen zurück zum Gartenteich zu bringen.

Als ihr die Augen vor Müdigkeit schon beinahe zufielen, dachte Cora fest an ihren Frosch. Bestimmt war er etwas ganz besonderes, so wie der Frosch im Märchen. Sie würde ihn mit einem Kuss in einen Prinzen verwandeln und dann wäre sie selbst eine Prinzessin.

Weiter konnte Cora nicht mehr denken, denn die Müdigkeit hatte gesiegt und die kleine Prinzessin schlief tief und fest ein.

### *3 - Frosch oder Prinz?*

Gleich nach dem Frühstück sollte Cora den Frosch zurück zum Gartenteich bringen. Das fiel ihr sehr schwer. Nur zu gerne hätte sie ihn als ihren neuen Spielkameraden behalten. Doch das war völlig unmöglich. Cora hatte es Mama versprochen: Heute würde sie ihn zurück in die Natur, zurück in die Freiheit bringen. Und was man versprochen hat, das muss man auch halten!

Mama packte immer noch irgendwelche Umzugskisten aus, Papa tapezierte gerade sein neues Arbeitszimmer und Tim war, wie so oft, bei einem Freund.

Cora würde es ganz alleine machen müssen und leider war es jetzt schon soweit! Traurig nahm sie den Frosch aus der Schüssel, setzte ihn auf ihre Hand und ging in den Garten.

„Bleib weit genug vom Wasser weg, damit du nicht aus Versehen im Teich landest“, rief Mama ihr hinterher.

Große Sorgen machte sie sich nicht, denn ihre Tochter war sehr besonnen und meist viel vorsichtiger, als es überhaupt notwendig war.

„Schade, dass du nicht in meinem Zimmer wohnen darfst“, sagte Cora und streichelte den Frosch vorsichtig. „Wenn du ein Prinz wärst, dann könntest du mit uns im Haus wohnen und Mama hätte bestimmt nichts dagegen.“

Der seltsame Hustensaftgeruch stieg ihr in die Nase, als sie ihre Hand hob und sich den Frosch ganz dicht vors Gesicht hielt.

„Vielleicht werden Märchen manchmal wahr“, dachte Cora, küsste den Frosch und wünschte sich dabei ganz fest, ihren neuen Freund nicht zu verlieren.

Plötzlich wurde ihr ganz schummrig. Alles um sie herum fing an, sich im Kreis zu drehen und es roch penetrant nach diesem ekligen Hustensaft. Kleine schwarze Punkte flimmerten vor ihren Augen und dann, dann war es passiert!

Das Unmögliche, Unerklärliche und absolut Unglaubliche!

Nein, nicht das was ihr jetzt denkt! Der Frosch war immer noch ein Frosch und kein Prinz, wie in diesem Märchen. Anstatt den Frosch mit ihrem Kuss zu verwandeln, war es Cora, die verzaubert worden war. Sie war geschrumpft und kaum größer als ihr Frosch!

Cora erschrak fürchterlich. Am liebsten wäre sie sofort aus diesem dichten grünen Dschungel, in dem sie plötzlich stand, geflüchtet und zurück zu ihren Eltern ins Haus gerannt. Aber wie sollte Cora jemals den Weg dorthin finden? So klein wie sie jetzt war, war es für sie hier ganz bestimmt total gefährlich. Als Erstes kam Cora die große Katze des Nachbarn in den Sinn, die gewiss irgendwo in der Nähe auf Mäusejagd war.

Nur gut, dass ihr keine Zeit blieb, lange darüber nachzudenken, denn im selben Augenblick hörte sie hinter sich eine fremde Stimme:

„Hallo Cora. Ich bin es, Felix, der Frosch. Dreh dich doch mal um!“

Cora drehte ihren Kopf und blickte dem Frosch direkt in die Augen. Auch wenn sie es sich nicht erklären konnte: Ihre Angst war urplötzlich wie weggeblasen. Das Einzige, das sie in diesem Moment verspürte, war große Neugierde, was als Nächstes passieren würde.

„Warum kann ich dich verstehen? Frösche können doch überhaupt nicht sprechen! Und warum nur bin ich plötzlich so klein?“, fragte Cora erwartungsvoll.

Eine Antwort blieb Felix ihr nicht lange schuldig.

„Wer sagt, dass Frösche nicht sprechen können? Das ist doch Quak, äh ich meine Quatsch! Die Menschen können uns nur nicht verstehen. Mit Ausnahme von dir, natürlich.“

Das wiederum fand Cora ohne Frage ziemlich toll. Was ihr jedoch entschieden weniger gut gefiel, war ihre jetzige Größe.

„Hast du mich, ohne zu fragen, klein gehext?“, wollte Cora daher von Felix wissen.

„Nein, ich kann nicht zaubern. Das muss einen anderen Grund haben. Ich glaube die Flasche, in der du mich gefunden hast, war etwas

ganz Besonderes. Bestimmt wurde früher einmal ein Zauberelixier darin aufbewahrt. Hast du nicht auch diesen sonderbaren Geruch bemerkt? Den werde ich wahrscheinlich in meinem ganzen Leben nicht mehr los! In meiner Flasche konnte ich unter Wasser atmen, nachdem ich zum Frosch geworden war und keine Kiemen, sondern bereits eine Lunge hatte. Ich habe es mir ganz fest gewünscht und dann ist es passiert. So etwas funktioniert nur durch Zauberei!“, antwortete Felix. „Hast du dir vielleicht auch etwas gewünscht, bevor du mich geküsst hast?“

„Ja, ich habe mir gewünscht, dass du mein Freund bleiben kannst. Eigentlich dachte ich, du verwandelst dich in einen Prinzen, so wie im Märchen, aber das habe ich mir nicht ausdrücklich gewünscht.“

„Dann bist du klein gezaubert worden, damit dein Wunsch sich erfüllen kann und du meine Freundin sein kannst. Ich finde es toll, dass du genau so groß bist wie ich und mit mir sprechen kannst. Komm mit, ich zeige dir mein Zuhause, den Teich“, forderte Felix sie auf.





Cora zögerte und ihr Gesicht lief rot an, weil sie sehr verlegen war.

„Tut mir leid. Das geht nicht. Ich kann nicht richtig schwimmen und außerdem bin ich ein Angsthase. Das sagt mein großer Bruder Tim immer zu mir.“

„Das mit dem Schwimmen ist kein Problem. Die Menschen haben es sich von uns Fröschen abgeguckt. Ich bin also der beste Lehrer, den du dir wünschen kannst. Außerdem ist es ziemlich einfach, das werde ich dir beweisen. Was ein Angsthase ist, weiß ich nicht, aber lange Hasenohren und ein Puschelschwänzchen hast du jedenfalls nicht. Da hat dein Bruder bestimmt was verwechselt.“

Das klang für Cora ziemlich logisch. Auch Tim konnte sich schließlich irren.

Normalerweise hätte Cora niemals einen Fuß in das Wasser des Teichs gesetzt, ohne vorher das Einverständnis und die Hilfestellung eines Erwachsenen zu haben. Kein Kind sollte das jemals tun, denn das wäre wirklich sehr gefährlich. Wenn man jedoch verzaubert war, so wie Cora, dann gab es nichts Normales, dann existierte

tierten die Regeln nicht mehr, die für Cora sonst so enorm wichtig waren. Alles war mit einem Mal ganz anders und viel einfacher.

„Felix kann viel besser schwimmen als Papa und mir genau so super helfen, da kann mir nichts passieren“, dachte Cora und folgte ihrem neuen Schwimmlehrer ohne Bedenken und ohne die geringste Angst zum Wasser.

Ihren Pulli, ihre Jeans und die Schuhe samt Socken ließ sie auf der Wiese liegen. Zunächst durfte Cora nur so weit in den Teich hinein, dass ihr das Wasser bis zum Bauchnabel reichte.

Als Felix ihr zeigte, wie sie ihre Beine und Arme bewegen sollte, kam ihr das mit einem Mal gar nicht mehr kompliziert vor. Sie musste sich flach aufs Wasser legen und alles nachmachen, was Felix ihr gezeigt hatte. Es war sensationell! Cora konnte sich schon beim zweiten Versuch ohne ihre Schwimmflügel über Wasser halten, und das kinderleicht und ganz ohne Angst.

Durch den Zuspruch ihres neuen Freundes ermutigt, versuchte sie die ersten Schwimmzü-

ge im tieferen Wasser und es klappte auf Anhieb prima.

„Muss wohl auch Zauberei sein“, sagte Cora bescheiden, als Felix sie für diese Leistung lobte.

„Das kann nicht sein, du kannst es einfach“, antwortete Felix. „Und ganz bestimmt kannst du auch tauchen!“

„Nein, kannst du nicht. Du Angsthase weinst immer, wenn dir Wasser ins Gesicht kommt“, hörte Cora die Stimme ihres Bruders plötzlich in ihrem Hinterkopf.

Doch dann war nur noch eine Stimme laut und deutlich zu hören, die ihres neuen Freundes Felix.

„Das ist alles ganz simpel. Tauchen funktioniert genauso wie Schwimmen, nur eben unter Wasser. Du musst einfach tief einatmen, die Luft anhalten und losschwimmen. Ich mache es dir vor.“

Felix tauchte ab. Cora holte tief Luft und wagte den ersten Versuch. Ganz automatisch machte sie unter Wasser die Augen auf. Im ersten Moment war das ein komisches Gefühl, aber es tat nicht weh.



Nach ein paar kräftigen Zügen unter Wasser tauchte Cora wieder auf.

Dann folgte der nächste Versuch, der übernächste, der überübernächste, der überüberübernächste...

Von Mal zu Mal konnte Cora besser die Luft anhalten, und tiefer und weiter tauchen. War das ein schönes Gefühl!

Jetzt zeigte Felix ihr seine Unterwasserwelt. Sie tauchten durch einen Wald von Unterwasserpflanzen, vorbei an großen Steinen und begegneten Tieren, die Cora noch nie zuvor gesehen hatte.

Felix beobachtete Cora ganz genau und sorgte dafür, dass sie rechtzeitig zum Luftholen auftauchte. Obwohl Cora keine Lust hatte, eine Pause zu machen und viel lieber schwimmen und tauchen wollte, musste sie sich, nachdem sie eine Zeit lang getaucht waren, auf einem Seerosenblatt in der Sonne aufwärmen und ausruhen. In dieser Verschnaufpause erzählte Felix ihr von seiner Kindheit und wie er in die Flasche gekommen war.

Zum Abschluss des Badevergnügens durfte Cora sich an Felix festhalten und gemeinsam sausten sie im Rekordtempo durchs Wasser. Das war fantastisch. So etwas Tolles hatte Cora noch nie erlebt.

Dann setzte Felix sie am Ufer ab und Cora zog schnell ihre Kleider an. Nach der langen Zeit im kalten Wasser fror und zitterte sie am ganzen Leib.

Den seltsamen, aber nicht unbekanntem Geruch bemerkten Cora und Felix fast gleichzeitig. Noch bevor Cora fragen konnte, wo der unangenehme Duft so plötzlich herkam, war dieses komische Gefühl wieder da. Es stieg von ihren Beinen bis hinauf in ihren Kopf. Die schwarzen Tanzpunkte tauchten vor ihren Augen auf und alles um sie herum drehte sich im Kreis. Wie ein Karussell, schneller und immer schneller.

Dann war es vorbei. Cora lag in ihrer normalen Größe am Rand des Teichs und ihre Beine hingen im Wasser.

Felix hüpfte darauf herum und sagte: „Quak, quak.“

Der Zauber war vorbei. Sie konnte ihn nicht mehr verstehen. Rasch streichelte sie über seinen Kopf und lief ziemlich verwirrt und mit pitschnasser Hose und Schuhen zum Haus.

Als ihre Mutter sie so sah, erschrak sie, denn sie glaubte, Cora sei in den Teich gefallen.

„Es ist alles in Ordnung, Mama. Ich hab nur mit meinem Frosch Felix gespielt“, erklärte Cora ihr ganz selbstbewusst und lachte dabei fröhlich.

Darauf fiel Mama keine Antwort ein. Sie war einfach sprachlos und freute sich insgeheim, dass Cora es geschafft hatte, den Frosch ganz alleine freizulassen. Dann steckte sie ihre Tochter in trockene Kleider und kochte ihr einen heißen Tee.

Beim Zubettgehen erzählte Cora ihrem Papa von Felix und wie er in die Flasche gekommen war. Sie erwähnte natürlich auch das Zauberelixier und erzählte von ihrem Schwimm- und Tauchkurs.

„Du hast wirklich eine blühende Fantasie. Diese Geschichte sollten wir aufschreiben, die

ist wirklich prima“, schmunzelte Papa. „Schlaf gut, meine Prinzessin.“

„Von wegen Einbildung“, dachte Cora etwas verärgert, als Papa gegangen war.

„Gleich morgen früh besuche ich Felix. Hoffentlich funktioniert der Zauber dann immer noch.“

Das war Coras letzter Gedanke, bevor ihr die Augen zufielen und sie tief und fest eingeschlafen war.